

>>

Das Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis)

## „Ethik bewegt“

Ein Beruf, der mit außergewöhnlichen ethischen Herausforderungen konfrontiert wird wie wenige andere, ist der von Soldatinnen und Soldaten. Situationen, in denen vom Einzelnen, womöglich unter Zeitdruck, unter Gefährdung von Leben, mit Verantwortung für die Folgen entschieden werden muss, bedeuten existenziellen Ernst. Für die Soldatinnen und Soldaten ist dabei ihr Gewissen die letzte Urteilsinstanz. Daraus erwächst für die Angehörigen der Streitkräfte zugleich eine Pflicht:

*„Wenn auch die Bedingungen, unter denen er sich ein sittliches Urteil über sein Tun und Unterlassen zu bilden hat, schwieriger geworden sind, bedeutet dies gerade nicht, dass er sich dieser Aufgabe entledigen kann. Im Gegenteil! Der Soldat darf der Frage, was richtig oder falsch ist, nicht ausweichen. Er muss sich aus seinem Handeln ein Gewissen machen“,*

so der Katholische Militärbischof Franz-Josef Overbeck in *Konstruktive Konfliktkultur*.

Der Lebenskundliche Unterricht ist und bleibt ein wesentlicher Bestandteil dieser komplexen Aufgabe. Er bietet die Gelegenheit, sich offen und vertrauensvoll über die vielfältigen Problemstellungen des soldatischen Dienstes auszutauschen. Für die Gestaltung des Unterrichts unterstützt das zebis die Militärseelsorger mit einem umfangreichen Didaktik-Portal.

Den Bezug zur soldatischen Alltags- und auch Einsatzrealität immer wieder herzustellen, ist Voraussetzung dafür, dass ethische Charakter- und Persönlichkeitsbildung gelingen kann. So unterstützt das zebis bei Veranstaltungen, die sich direkt an Soldaten wenden, wie etwa im August dieses Jahres beim Seminartag zu den völkerrechtlichen, politischen und ethischen Herausforderungen autonomer Waffensysteme. Oder wie die seit Jahren durchgeführten Workshops mit deutschen, französischen und polnischen

Offizieren in Auschwitz, aber auch das 2020 erstmalig veranstaltete Seminar zu historisch-politischen Gedenkstätten in Sachsen-Anhalt – sie dienen der intensiven Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte, mit Entmenschlichung, Verfolgung und massenhafter tödlicher Gewalt.

2020 jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 75. Mal. Im Rahmen des Gedenkens an die Opfer der Atombombenabwürfe auf Japan bekräftigte Papst Franziskus seine Überzeugung, dass das System der nuklearen Abschreckung nicht länger legitimierbar sei. Bereits im Juni 2018 hatte ein vom zebis veranstaltetes Expertenpanel in Berlin diesen Kurswechsel diskutiert. Solche und ähnliche Formate – wie die zusammen mit der *Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg* oder der *Sanitätsakademie in München* ausgerichteten Studientage – richten sich nicht nur an Angehörige des Militärs, sondern allgemein an eine interessierte Öffentlichkeit. Auch das seit 2014 zweimal jährlich zweisprachig erscheinende *E-Journal Ethik und Militär / Ethics and Armed Forces* greift aktuelle Debatten aus dem Bereich der Militäretik und Sicherheitspolitik auf. In jeder Ausgabe führen Autoren aus Wissenschaft und Praxis in Essays in die jeweilige Thematik ein, vertiefen einzelne Aspekte und nehmen zu kontroversen Fragen Stellung. Im Special reflektieren überwiegend Soldatinnen und Soldaten die Bedeutung des Themas für ihre unmittelbare Erfahrungs- und Lebenswelt.

Bewegung ist das Gegenteil von Stillstand. So wird der Leitspruch „Ethik bewegt“ zum selbst gesetzten Anspruch, ethische Bildung für Soldatinnen und Soldaten als kontinuierliche Aufgabe zu begreifen und die vielfältigen Bildungsformate lebendig, zielgruppengerecht und aktuell zu halten.

*Julia Böcker, Rüdiger Frank, Kristina Tonn*



Prof. Dr. Markus Vogt, Vortrag beim zebis-Symposium in der Katholischen Akademie Hamburg am 22. Oktober 2020

© zebis / Christian Lau